

beit von Jörns. Er sieht in der Suizidproblematik eine manifest werdende Todesproblematik, die zu den allgemeinen anthropologischen Grundfragen des Menschseins gehört. Sie ist der Kontrapunkt zu der Frage nach dem Sinn des Lebens, worauf schon V. Frankl in seiner Nootherapie hingewiesen hat. Da wir in den europäischen Ländern meist schon mehr Suizid-tote als Verkehrstote haben, in der BRD zwischen 12.000 bis 15.000 jährlich, wozu noch die zehnfache Zahl an Selbstmordversuchen zuzurechnen ist, ergibt sich die dringende Notwendigkeit einer intensiveren Befassung mit diesem Problem von soziologischer, psychotherapeutischer und pastoraler Kompetenz her.

Jörns setzt die Behandlung der Suizidalität im Rahmen der biblisch-theologischen Anthropologie an und steigt dann in das Gespräch zwischen theologischer Anthropologie und Humanwissenschaften ein. Verschiedene Suizidtheorien, wie die psychoanalytische von Freud, Ringel und Ammon und die psychiatrischen Diagnosen werden kurz und klar besprochen, um dann ausführlicher über die soziologischen Kommunikationsstörungen als Ursache der Selbstmordgefährdung berichten zu können. Das dritte Kapitel ist ganz der Sinnfrage des menschlichen Lebens gewidmet. Als These gilt, daß ohne einen überindividuellen Sinn des Lebens es auch keinen erfahrbaren individuellen Sinn des Lebens gibt. Die heute vielzitierte Formel: „Menschen die geliebt werden und selbst lieben, leben in einem befriedigten Lebensgefühl und fragen daher nicht nach einem Sinn des Lebens“, kann nur bedingt übernommen werden, wenn wir an die vielen Sinnkrisen auch in guten Ehen etwa zur Zeit des Klimakteriums denken. Es bleibt der Stachel des Absurden und die Frage: „Wohin gehen wir?“ Im vierten Kapitel wird eine Theorie antisuizidaler Lebensbeziehungen aufgebaut. Selbstmordverhütung geschieht dort, wo Lebensbeziehungen gehütet werden und die Elemente antisuizidaler Lebensbeziehungen wie Glaube, Hoffnung, Liebe, aber auch Freude, Humor, Literatur, Leidensfähigkeit gepflegt werden. Daraus ergeben sich wichtige Konsequenzen für die öffentliche Kommunikation.

Im fünften Kapitel wird der spezielle Beitrag der Kirchen zur Suizidverhütung behandelt. Vorerst muß die Krankheit und die Not des Gefährdeten erkannt und ihm in der Gemeinschaft eine bergende Hilfe angeboten werden. Wir haben Sakramente zum Leben, wie Buße und Eucharistie, und das Wort Gottes, das über die schwierigen Stunden hinweghilft. „Theologisch gesehen ist Ursache für jede Form unerträglichen Leidens, es allein tragen zu müssen. Suizid ist dann als Antwort an eine Zeit anzusehen, die im Leiden allein läßt, und die Antwort lautet: Das geht nicht“ (S. 132). Abschließend werden die Methoden und Möglichkeiten der Krisenintervention bei Suizidgefährdung ausführlich besprochen.

Das vorliegende Buch rollt von einer hohen Warte aus das Problem „Suizidalität“ auf und stellt an den Leser gewisse Anforderungen. Dennoch sollte sich jeder Seelsorger, Berater und

Sozialarbeiter mit ihm beschäftigen, damit sie einer großen Gefahr für die Menschheit wirksam begegnen können.

Graz

Karl Gastgeber

PIES EBERHARD (Hg.), *Der lautlose Auszug. Junge Menschen suchen neue Wege.* (160.) Herder, Freiburg 1983. Kart. DM 16,80.

Wer regelmäßig Jugendlichen begegnet und mit ihrer Lebensweise befaßt ist, verspürt das Bedürfnis, etwas über die Hintergründe der Fragen zu verstehen, die ihm in der Praxis ständig begegnen. Zu vieles wirkt ungereimt und bleibt unverständlich. Schon auf die Grundfrage nach dem Anderssein und der Fremdheit der gegenwärtigen Jugend läßt sich kaum eindeutig antworten. Es bleibt diffus, ob der Konflikt eher als stärkere Ausprägung des alten Generationskonfliktes zu verstehen ist, ob wirklich Neues im Entstehen ist oder ob es sich um alarmierende Symptome des Verfalls handelt.

„Jugend ohne Orientierung?“ war das Thema einer mehrteiligen Veranstaltungsreihe der Kath. Akademie Trier (1981/82). Die Beiträge der vorliegenden Veröffentlichung stammen von dieser Veranstaltung, sind jedoch keine vollständige Dokumentation. Nach einer ausführlichen Einführung skizziert der Soziologe R. Eckert die gegenwärtige Jugendkultur. Von der Psychologie her versucht J. Bopp zu klären, wie weit Jugendliche auf der Suche nach neuen Wegen Opfer oder Rebellen sind. Er weiß um den Konflikt, der sich daraus ergibt, daß sich Jugendliche zugunsten der Verwirklichung eigener Vorstellungen weigern, Traditionen zu übernehmen. D. Mieth fragt nach den ethischen Modellen der Jugend; P. Zulehner zeigt an einem konkreten Jugendschicksal auf, wie breit der Graben zwischen der Sehnsucht der Jugend und den kirchlichen Möglichkeiten ist; G. Kaiser beleuchtet Fragen der Jugendkriminalität. Einzelne Selbstzeugnisse beschließen die Darlegungen. Der aufmerksame Leser wird Durchblicke und Einsichten finden, die ihm ermöglichen, die Situation mit neuen Augen zu sehen und vor allem in dieser oft so strittigen und belasteten Situation zu mehr Gelassenheit zu finden.

Linz

Josef Janda

VALENTIN FRIEDERIKE (Hg.), *Umwege zum Heil? Katholische Ausgabe von Hans-Diether Reimer / Oswald Eggenberger* „... neben den Kirchen“. Gemeinschaften, die ihren Glauben auf besondere Weise leben wollen. (430.) Herold, Wien 1980. Kart. lam. S 145.-.

In unseren Tagen vollzieht sich ein religiöser Umbruch, dessen Dimensionen noch nicht überschaubar sind. Dieser Umbruch vollzieht sich nicht so sehr innerhalb der Großkirchen, sondern in religiösen Gemeinschaften, die landläufig etwas abwertend „Sekten“ genannt werden. Für den Außenstehenden ist es kaum möglich, das breite Spektrum dieser „Neuen Religiösen Bewegungen“ zu überblicken und zu bewerten.